

Der kleine Weihnachtsgeist

(von Ilona Mura)

Es war einmal ein kleiner Weihnachtsgeist, der war sehr traurig. Und obwohl es gerade der Anfang der Adventszeit war, konnte er sich kein Lächeln abgewinnen. Er war einfach traurig. Er hatte niemanden, den er beschenken konnte. Niemanden, mit dem er Tee trinken und Kekse essen konnte. Und er hatte auch niemanden, mit dem er seine Traurigkeit teilen konnte. Seine kleine Welt schien still zu stehen und jede Minute wurde zu Stunden. Er weinte viel und als er keine Tränen mehr hatte, weinte er trotzdem weiter. Und so blieb er Tage auf seiner kleinen Lichtung im Wald sitzen, bis ein Vogel vorbei kam und sich auf einen Ast an einem nahe gelegenen Baum setzte. Der Vogel beobachtete den kleinen Geist, der aber zu traurig war, um überhaupt nach oben zu schauen. „Was bist du so traurig kleiner Geist?“, wollte der Vogel wissen. „Es ist Adventszeit und bald ist Nikolaus und dann ist schon bald Weihnachten! Da darfst du doch nicht traurig sein!“ Doch der kleine Geist regte sich nicht und der Vogel konnte nur ein leises Schluchzen hören. Also flog er davon, um nicht auch noch traurig zu werden. Das machte den kleinen Geist noch trauriger, denn niemand wollte bei ihm sein.

Dann kam eine Katze vorbei. Sie blieb am Rand der Lichtung stehen und beobachtete den kleinen Geist lange bevor sie auf die Lichtung trat. „Warum sitzt du hier so alleine und schluchzt, bis dir die roten Flecken ins Gesicht steigen?“ Denn das war wirklich geschehen, er hatte so viel geweint, dass er ganz viele rote Flecken auf dem Gesicht hatte und aussah, wie ein verdrehter Fliegenpilz. Er schaute langsam hoch zur Katze. Sie war schwarz wie die Nacht und ihre Augen leuchteten grün im dämmerigen Licht der Lichtung. „Ich bin ganz alleine und deswegen kann ich überhaupt nicht glücklich sein!“ daraufhin schluchzte er wieder und versteckte sein Gesicht. „Nun ja, alle sind in Weihnachtsstimmung und wollen Freude und Glück teilen. Da wird es etwas schwer, jemanden zu finden, der Traurigkeit mit dir teilen will. Aber ich werde dir helfen. Ich habe eh nichts anderes zu tun und der Vogel, dem ich hinterher jagte, ist mir entwischt. Also kann ich meine Zeit genauso gut mit dir verbringen.“ Die schwarze Katze setzte sich genau vor den kleinen Geist: „Ich kenne ein Geheimnis, soll ich es Dir verraten?“

Der kleine Geist schaute zur Katze hoch und machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Bist du bereit das Geheimnis zu erfahren?“ Der kleine Geist nickte und wischte sich die nassen Wangen trocken. „Die Katze stand auf und ging dreimal um den kleinen Geist, dann setzte sie sich wieder hin und sprach mit würdevoller Stimme: „Ein Stern für die Sehnsucht, Gemütlichkeit für die Ruhe und Freude für das Wohlergehen. Denn das sind die Dinge, die die Menschen in Ihrer Hektik nicht mehr fühlen können. Es ist das kleine Glück, was überall herumliegt. Doch weil jeder sich nach dem großen Glück sehnt, wird das Kleine liegen gelassen. Doch wenn man viel kleines Glück sammelt, kann es zu einem übermächtigen, großen Glück werden. Und da niemand so etwas sehen kann, ohne es geschenkt zu bekommen, mache ich dir ein Geschenk, kleiner Geist.“ Die Katze schaute in den Himmel und dort leuchtete ein heller Stern. Der kleine Geist hatte noch nie in den Himmel geschaut,

aber als er den hellen Stern sah, wie er leuchtete, da wurde ihm ganz warm ums Herz und er sehnte sich nach Mehr. „Wie schön, ich habe ihn noch nie gesehen! Danke Katze, das ist ein wirklich schönes Geschenk.“ Und dem kleinen Geist war schon nicht mehr ganz so elend zu mute.

Die Katze schnurrte und freute sich, dass ihr kleines Geschenk dem Geist gefallen hatte. „So, aber nun kommt mein zweites Geschenk. Folge mir!“ Der Geist war erstaunt: „Was, ich bekomme noch etwas von dir? Niemand hat mir jemals ein Geschenk gemacht und du willst mir gleich zwei Geschenke machen?“ Die Katze drehte sich um. „Komm spring auf meinen Rücken, dann sind wir schneller!“ Gesagt getan und schon war die Katze unterwegs. Sie lief zu einem kleinen Häuschen, aus dem Rauch aus dem Kamin quoll. „Nun geh schon hinein!“ sagte die Katze, als sie davor stehen geblieben war. Der kleine Geist klopfte vorsichtig an die Tür und ein sehr alter, anderer Weihnachtsgeist öffnete sie. „Ah, du bist also der traurige, kleine Weihnachtsgeist. Ich habe dich schon erwartet. Die Katze hat dich schon lange gesucht und hat dich endlich gefunden und hergebracht.“ Der kleine Geist verstand nicht. Doch der alte Geist bat ihn hinein und schenkte ihm eine große Tasse Tee ein. „So, nun trink erst einmal. Wenn du möchtest kannst du immer herkommen und es dir hier gemütlich machen. Das ist mein Geschenk an dich. Denn du warst so lange alleine auf deiner Lichtung, das du ja überhaupt nicht weißt, wie schön es zu Hause sein kann!“ Das stimmte, denn als der kleine Weihnachtsgeist den ersten Schluck Tee trank, da wurde ihm bewusst, dass dieses Haus seine Heimat war und er es nur vergessen hatte. Da lachte der kleine Weihnachtsgeist seit langer Zeit laut auf. Und auch der alte Geist lachte und sie lachten die ganze Nacht und aßen Leckereien. Und als sie zu Ende gelacht und gegessen hatten, war der kleine Geist voller Freude. Dann sagte er zu dem alten Geist: „Väterchen, nun habe ich alles, was mich glücklich macht, ich habe einen Stern, zu dem ich immer hinaufblicken kann, ich habe einen Freund, der mich sucht, wenn ich verloren gegangen bin und ich habe eine Familie zu der ich immer zurück kehren kann und ein Heim, in dem ich mich immer wohl fühle. All das habt Ihr mir heute Nacht geschenkt. Aber es gibt so viele, die so sind wie ich war. Vielleicht sollte ich ihnen bis Weihnachten auch diese kleinen Geschenke machen, damit sie ein bisschen glücklicher sind als vorher!“ Und da lachte der alte Geist und nickte. „Na dann hast du aber noch viel Arbeit vor dir!“ Und so machte sich der kleine Weihnachtsgeist auf, die Herzen der Menschen zu erfüllen.